

Prälat Prof. Dr. Christian Rose

**Predigt im ökumenischen Gottesdienst
am Reutlinger Schwörtag, 14. Juli 2019
in der Marienkirche in Reutlingen
zu Lukas 6,36-42**

„Ist das ihr Frühstück?“ Mit dieser einfachen Frage, liebe ökumenische Festgemeinde,

(1)

begann vor über 20 Jahren Jahren an der Stuttgarter Sonnenuhrhütte eine bewegende Geschichte. (*Stuttgarter Zeitung*, 13.7.2019; Seite 32). Die hagere männliche Gestalt am Wegesrand nickt mit dem Kopf. Er kocht sich in einer rostigen Dose Kaffee. „Morgen bringe ich Ihnen etwas Anständiges mit“, verspricht Edeltraud Wetzel. Sie serviert Heinz Kobald nicht nur frische Brezeln, sondern sie besorgt ihm auch eine feste Bleibe und ordnet seine Finanzen. Kurz: Sie kümmert sich um ihn. Bis heute. Heinz Kobald ist sehr dankbar, und wenig lernfähig. Irgendwie gelingt es ihm nicht, Ordnung in seinen Alltag zu bringen. Früh ist er von zu Hause abgehauen. Er schlägt sich durch, kommt nach Stuttgart, findet Arbeit, heiratet, zeugt fünf Kinder, verlässt die Familie wegen einer feurigen Frau und macht Platte auf der Straße, erst unter der Brücke, dann im Wald. Dort trifft er auf Edeltraud Wetzel und nützt ihre Barmherzigkeit aus.

(2)

Wie kann frau nur! Warum kümmert sich die verheiratete Frau bis heute um den fremden Mann, der offensichtlich nur mühsam sein Leben in Ordnung halten kann? Es dauerte lange, bis Edeltraud Wetzel diese Frage mit ihrer Geschichte als Flüchtlingskind verbindet: 1945 wurde sie mit ihrer Mutter und zwei Geschwistern aus dem Sudetenland in ein unterfränkisches Dorf geschafft und bei Bauern untergebracht. „Wir hatten gar nichts, und man half uns.“ Später wurde es in ihrer Familie selbstverständlich, dass die Nachbarschaft am Esstisch stets willkommen ist. „Ich habe gelernt, dass es Freude macht, etwas zu geben“, so berichtet sie dem Journalisten. Barmherzigkeit macht Freude. Und Barmherzigkeit folgt den Weisungen Jesu, die uns das Lukasevangelium überliefert. Ich lese

(3) **Lukas 6,36-42**

³⁶Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. ³⁷Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. ³⁸Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

⁴¹Was siehst du den Splitter in deines Bruders /deiner Schwester Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr? ⁴²Wie kannst du sagen zu deinem Bruder/deiner Schwester: Halt still, Bruder/Schwester, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders / deiner Schwester Auge ziehen.

(4)

Am Reutlinger Schwörtag 2019 hören wir auf Jesu berühmte Feldrede. Ist das noch aktuell und angesagt? „Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist. Gebt, so wird euch gegeben. Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.“ Passt das noch? Vor einer Woche tagte die Synode unserer Landeskirche. In einer aktuellen Stunde wurden Fragen der Seenotrettung diskutiert. Europa, so wurde gesagt, steht in der Gefahr, die Barmherzigkeit zu kriminalisieren. Wenn eine Kapitänin sich mutig dafür einsetzt, dass erschöpfte und gefährdete Menschen in Sicherheit gebracht werden. „Mit jedem Menschen, der ertrinkt, stirbt ein Stück der Würde Europas“, so hat es eine Synodale ausgedrückt. Es darf nicht sein, dass mutige Menschen bestraft werden, wenn sie Menschen vor dem Ertrinken retten. Es ist unsere Christen-, unsere humanitäre Pflicht, Menschen vor dem sicheren Tod zu bewahren.

(5)

Ich möchte an dieser Stelle Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren des Gemeinderats unserer Stadt, dafür danken, dass sich die Prälaturstadt Reutlingen – wie die benachbarte Bischofsstadt Rottenburg – der Initiative „Sicherer Hafen“ angeschlossen hat. So knapp die Mehrheit war, der Beschluss ist ein wichtiger Beitrag dafür, dass Europa seine und die Würde hilfloser Menschen achtet. Mit unserer heutigen Kollekte wollen wir die Arbeit der barmherzigen Samariter des 21. Jahrhunderts unterstützen. Die Kollekte darf ruhig leise sein.

Das kommt dann auch den Menschen zugute, die irgendwann einmal in unseren Krankenhäusern und unseren Pflegeheimen kranke und alte Menschen pflegen. Das kommt auch denen zugute, die irgendwann einmal erfolgreich eine Lehre schaffen und dafür sorgen, dass unsere Handwerksbetriebe auch in Zukunft solide an unserer Traumstadt mit bauen.

(6)

Es kommt aber auch denen zugute, von denen der kongolesische Arzt und Friedensnobelpreisträger Dr. Denis Mukwege vor drei Wochen in Tübingen und Stuttgart berichtet hat. Er hat den Friedensnobelpreis für seinen Einsatz unter gepeinigten und vergewaltigten Frauen im Kongo erhalten. Sie geraten mit ihren Kindern und Familien zwischen die Fronten beim Abbau der Rohstoffe für meinen Wohlstand. Das bestürzt mich. Und zugleich bin ich ratlos, wie ich persönlich das ändern kann. Coltan und Kobalt für mein Handy und die Batterie des Dienstwagens. Dr. Mukwege hat uns als Verbraucher dazu aufgerufen, dass wir uns vor allem für faire Arbeits- und Handelsbedingungen einsetzen, die der Gier einen Riegel vorschieben. Auch hier hat sich unsere Stadt entschlossen, nicht tatenlos zuzusehen. Als Fair Trade Stadt will sie für gerechten Handel einsetzen. Dafür bin ich dankbar. Faire Arbeits- und Handelsbedingungen können dafür sorgen, dass Menschen nicht aus ihrer Heimat fliehen und ihr Leben in Gefahr bringen müssen. Das sind ganz konkrete kleine Schritte: Sie können wahrwerden lassen, was das bekannte afrikanische Sprichwort sagt: „Viele kleine Leute, an vielen Orten, die viele kleine Dinge tun, werden das Gesicht der Erde verändern“. So können Träume wahr werden.

(7)

Zum Beispiel eine »Stadt der Zukunft«. So heißt eine Gottesdienstreihe, die die Hohbuchgemeinde initiiert hat. Frau Bürgermeisterin Hotz hat dabei in einer Kanzelrede ihren Lehrer *Michael Trieb* zitiert, der in seinem Buch »Städte als Traum« schreibt: „So sind die Städte in uns allen, als Hoffnung, als Sehnsucht oder als Traum, auch dann, wenn wir schon Großstädter sind, aber von einer anderen Großstadt träumen, die das hat, was in unserer Stadt fehlt.“

Mit Recht hat *Frau Hotz* darauf hingewiesen, dass in der Geschichte Reutlings schon viele Träume wahrgeworden sind: Angefangen von unserer schönen Marienkirche bis zur Schaffung von 1000 Kindergartenplätzen in den letzten 10 Jahren. Die Aufnahme von 1100 Flüchtlingen, die Schaffung von über 8.000 Arbeitsplätzen, von vielfältigen Anstrengungen für eine lebenswerte, umweltfreundliche Stadt. Wovon träumen wir, wenn wir an Reutlingen denken? Von einer „atmenden Stadt“, in der es sich zu leben lohnt: Mit genügend Wohnraum, sauberer Luft, guter Nachbarschaft, Willkommenskultur für die Kobalder und die Husseiner, von einer inklusiven Stadt, in der ein Rollstuhl nicht von der Lebensteilhabe ausschließt, von einer Kultur, in der wir nicht fragen, ob die Künstler Deutsche sind. Von einer inneren Haltung mit Mut und Toleranz. **Respektvoll im Ton, barmherzig im Umgang.**

(8)

So möchte ich meinen Traum von Reutlingen zusammenfassen. **Respektvoll im Ton, barmherzig im Umgang.** Erlauben Sie mir, dass ich noch eine kleine Beobachtung zum Bibeltext wiedergebe. Jesus fordert von seinen Freundinnen und seinen Jüngern: „Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist“. Das hebräische Wort für „Barmherzigkeit“, »rechem«, steht in seiner Grundbedeutung für den „Mutterschoß“. Es bedeutet im Innersten die Zuwendung Gottes, in der im mich bergen kann. „Barmherzigkeit“ – das ist der innerste Wesenszug Gottes. Ich denke, wir alle sehnen uns nach Geborgenheit. Besonders dann, wenn wir durch Zeiten der Krisen, Erschütterungen, Verunsicherungen gehen. In unserer kleinen persönlichen Welt, aber auch in den großen politischen Zusammenhängen: Wie wird das zwischen den Großmächten, die sich gegenseitig bedrohen? Wie wird das mit dem Ungleichgewicht zwischen den armen Ländern und den reichen Industrienationen? Wie wird das in unserem Land, wenn lokale Politiker für ihre Zivilcourage bedroht, ja, sogar ermordet werden?

(9)

Jesu Feldrede erinnert uns an das rechte, gerüttelte Maß im Umgang miteinander: Mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen. Deshalb: Seid barmherzig, Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet. Achtet auf den Balken im eigenen Augen, und dann könnt ihr den Splitter aus dem Auge des Bruders und der Schwester ziehen. Seid Barmherzig im Umgang, respektvoll im Ton.

Zum Umgangston untereinander, vor allem in den anonymen, manchmal feigen sog. sozialen Medien, erinnere ich an die alte Weisheit des berühmten Sokrates:

Eines Tages kam einer zu Sokrates und war voller Aufregung. "He, Sokrates, hast du das gehört, was dein Freund getan hat? Das muss ich dir gleich erzählen."

"Moment mal", unterbrach ihn Sokrates, "hast du das, was du mir sagen willst, durch die drei Siebe gesiebt?" „Drei Siebe? Welche drei Siebe?“, fragte der Andere voller Verwunderung. „Ja, mein Lieber, drei Siebe. Lass sehen, ob das, was du mir zu sagen hast, durch die drei Siebe hindurchgeht.“

Das erste Sieb ist die Wahrheit. Hast du alles, was du mir erzählen willst, geprüft, ob es wahr ist?" „Nein, ich hörte es irgendwo und . . .“ „So, so!“, fällt ihm Sokrates ins Wort.

Aber sicher hast du es mit dem zweiten Sieb geprüft. Es ist das Sieb der Güte. Ist das, was du mir erzählen willst - wenn es schon nicht als wahr erwiesen ist -, so doch wenigstens gut, gütig?" Der Mann errötete, und zögernd antwortete er: „Nein, das nicht, im Gegenteil ..."

„Aha!" unterbrach ihn Sokrates. „So lass uns auch das dritte Sieb noch anwenden und lass uns fragen, ob es notwendig ist, mir das zu erzählen, was dich erregt?" „Notwendig nun gerade nicht, aber ..."

„Also", lächelte der weise Sokrates, „wenn das, was du mir erzählen willst, weder wahr, noch gut, noch notwendig ist, so lass es begraben sein und belaste dich und mich nicht damit!"

(10)

Respektvoll im Ton, barmherzig im Umgang. So verstehe ich den Schwur, den der Oberbürgermeister Jahr für Jahr am Schwörtag stellvertretend für den Rat der Stadt und für unsere ganze Bürgerschaft ausspricht. Der Schwur erinnert an die Grundlagen des Zusammenlebens in unserer Stadt: Treue, Fleiß und Wahrheit, da sein für alle Menschen, ohne Ansehen der Person. Einst wie heute. Respektvoll im Ton, barmherzig im Umgang.

Amen

Prälat Dr. Christian Rose

Planie 35, 72764 Reutlingen

christian.rose@elk-wue.de